XII. Geh. Sanitätsrath Dr. Adolf Abarbanell †.

Adolf Abarbanell ist, 65 Jahre alt, am 22. d. M., wie die Autopsie ergab, an einem Carcinom der Gallenblase mit Metastasen in das Netz gestorben. Berlin ist eines seiner verdienstvollsten Praktiker durch den Tod Abarbanell's beraubt worden. Ein schwerer Schicksalsschlag traf das Haus des Dahingegangenen, ein schwerer Verlust hat seine Collegen, Freunde und seine zahlreiche Clientel betroffen. Die Theilnahme ist eine ebenso tiefe wie allgemeine. Während es schien, als seien ihm noch viele Jahre vorbehalten, starb er plötzlich an der genannten Krankheit, welche in der allerletzten Zeit — es ist kaum nach Wochen zu zählen — aus ihrer Latenz heraustrat. Noch ungezählte Hoffnungen hat er ins Grab mitgenommen, welche auf sein Wirken für die Verbesserung des Looses des ärztlichen Standes gesetzt wurden. Trauernd stehen an seiner Bahre nicht allein die, welche ihn kannten und mit Verehrung und Liebe an ihm hingen, Trauer um den herben Verlust erfüllt auch weitere Kreise, welche einen ihrer idealsten Vorkämpfer verloren haben. Abarbanell war ein aussergewöhnlicher Mensch, in welchem Wohlwollen und Freundlichkeit sich mit Reinheit und Würde des Charakters paarten. Er war ein Vorbild strengster und treuester Pflichterfüllung und fortgesetzter Thätigkeit im Dienste des Allgemeinwohls. Sein Herz war lauter und voll Güte. Wie er, waren wenige begeistert für die Anregung und Förderung gemeinnütziger Unternehmungen, wenige waren so treue Diener der Aufklärung, Diener in der Erfüllung jeglicher Menschenpflicht, wenige haben, wie er, in idealster Hingebung an der Verbesserung des Looses seiner Mitmenschen gearbeitet. Trotz einer ausgedehnten und erfolgreichen Praxis nahm er den regsten Antheil am ärztlichen Vereinsleben, nicht minder bewahrte er sich einen empfänglichen Sinn für die Wissenschaft. Mit voller Entschiedenheit documentirte er, dass für ihn der ärztliche Stand und die ärztliche Thätigkeit nicht begrenzt seien durch die ärztliche Praxis, dass sie vielmehr Verpflichtungen höherer Art auferlegten. Abarbanell suchte dies dadurch zu erfüllen, dass er, soweit er nur konnte, der Wohlfahrt des ärztlichen Standes die spärlichen Stunden einer nicht leicht erkaufte Musse widmete. Er ist der Begründer der Centralhilfscasse für die Aerzte Deutschlands und einer der Hauptförderer der socialen Interessen des deutschen Aerztestandes. Doch nicht genug. Er fand auch Zeit, seinen jüngeren studirenden Commilitonen und Bundesbrüdern ein väterlicher Berather und froher Genosse zu bleiben.

Durch sein Leben zieht das ideale Streben, seinen Mitmenschen, sei es als Arzt oder als Mensch, zu nützen und zu helfen. Sein Idealismus vereinte sich in seltener Weise mit klarem und praktischem Verstand, und sein Handeln erlitt keine Einbusse, wenn auch da und dort sein idealer Flug über das Ziel hinaus ging. Abarbanell war eine Zierde unseres Standes. Wenn es einen Trost um den Verlust dieses edlen Menschen giebt, so kann man ihn in der Einmüthigkeit der Theilnahme und der vollsten Anerkennung seiner Verdienste finden, welche sich in den Herzen seiner Collegen, seiner Freunde und seiner zahlreichen Clientel regt.

Ein arbeitsames und reich gesegnetes Leben ist mit ihm erloschen.

Noch manche Frucht, welche er gesät, wird reifen und der Gesammtheit zu Gute kommen.

Dein Andenken, edler Freund und College, wollen wir ehren, indem Du uns ein leuchtendes Vorbild bleiben sollst.

Friede Deiner Asche!

Ehre Deinem Andenken!

S. Guttmann.